

Rundbrief von Vater Wilhelm Leisner aus Kleve am 16./17. Mai 1944 an seine Kinder und die Dortmunder Verwandten:

Kleve, den 16. Mai 1944

Liebe Kinder, liebe Dortmunder, lieber Willi!

Es ist Dienstagnachmittag und ich sitze auf der Schwanenburg, die bisher vom Krieg verschont stolz in die Niederung schaut, wo es heute wieder recht unangenehm kalt ist; aber es ist ja auch heute „Kalt Sofie“¹, und die will doch auch zu ihrem Recht kommen. Von Euch allen haben wir ja Gott dank gute Nachricht, das einzige, was einem noch Freude macht. Doch glaubt nur nicht, daß wir die Flügel hängen ließen, wir freuen uns doch noch so intern, und man sagt sogar, daß das die richtigen Freuden seien. Nachdem wir unsere Paula hier haben, bangen wir bei Fliegeralarm nunmehr nur um Dich, lieber Willi, und die Dortmunder und Ihr bekommt dafür die Stoßgebete in verdoppelter Form. Allmählich steht in den Zeitungen so viel von der Invasion, daß man fast daran glauben könnte.² Auf jeden Fall ist es gut, daß man sich auch auf solch einen Fall einstellt; kommt sie nicht, dann ist es sicher zu begrüßen, kommt sie aber doch, dann ist man wenigstens nicht enttäuscht. So wollen wir denn mit großem Gottvertrauen in die nahe Zukunft schauen und zu allem „Ja Vater“ sagen. Immer wieder daran denken, daß wir hier auf Erden nur Durchgangsstation haben und wir auf jeden Fall einmal diesen Globus verlassen müssen. Und dann wollen wir hoffen, daß wir uns im Himmel gesund und munter wiederfinden. – Heute hat unsere Paula den ersten Schuldienst in Goch gemacht und wir sind schon gespannt darauf, wie ihr alles behagt bzw. mißfallen hat. Gestern abend hat sie bis nach 24.00 Uhr sich vorbereitet und unsere Mutter glaubte das kleine Kind dieserhalb zusammenstauchen zu müssen. Mutter schlief nämlich im Mädchenzimmer, da Onkel Heinrich mit Tante Mia [Brücken] zwei Tage zu Besuch weilten und in unseren Ehebetten schliefen.

Inzwischen ist es der 17. Mai geworden; ich hatte Nachtwache auf der Burg und nach langer Zeit war kein Alarm. So bin ich denn um 5.30 Uhr wieder an der Schreibmaschine, um mich mit Euch zu unterhalten. Außer Euren lieben Briefen kam Karls Brief [vom 6.5.1944] an, den ich Euch in Abschrift beilege. Wir haben für Karl wieder ein neues Gesuch direkt an den Herrn Führer geschickt³ und bitten wir um Eure Unterstützung im Gebet. Aus Euren lieben Briefen ersahen wir, daß Du, liebe Fränzl, zu Pfingsten nicht zu uns kommen kannst. Hoffentlich kann wenigstens Dein Willi nach dort kommen. Du siehst, daß wir uns schon an den Gedanken gewöhnt haben, was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen [Mt 19,6]. Wir verzichten also schon auf den Besuch unseres lieben Wem [Willi] und das will was heißen. – Wie Du, liebe Tante Paula [Väth], schreibst, geht es Marias [Väth Verlobten] Günter [Hasenäcker] gut; wir helfen beten, daß er und Euer goldiger Willi [Väth] gesund zurückkehren. Wir sind mit Dir der gleichen Ansicht geworden, daß in Goch vorerst alles bleibt, wie es ist, bis der leidige Krieg zu Ende ist. Ich bin aber trotzdem gerne damit einverstanden, daß Maria [Väth] Tante Marias Fahrrad bekommt und so in Dortmund, wohin sie ja hoffentlich bald kommt, die weiten Wege bequemer zurücklegen kann. Von Dir, lieber Dortmunder Willi [Väth], steht ein Lebenszeichen aus. Warst Du auf der Reise durch Deutschland in Berlin bei dem anderen Willi [Leisner]? Ihr in Dänemark scheint auch wohl an eine Invasion zu denken, daß man Euch zum Nachdenken und Briefschreiben keine Zeit mehr läßt. Nur mutig zum Endspurt angetreten, dann kommt der Friede, den uns keiner mehr rauben wird. Morgen – Christi-

¹ Die „Kalte Sofie“ – gefeiert am Fest der hl. Sophia von Rom am 15.5. – gehört zu den Eiseheiligen.

² Die Westalliierten planten, mit der Operation Overlord die Deutschen aus Nordfrankreich zu vertreiben, um dort eine Basis für weitere Aktionen einzurichten. Dazu gehörte auch, die insgeheim als „Operation Neptune“ bezeichnete Landung der Alliierten am 6.6.1944, dem sogenannten D-Day, an den Stränden der Normandie. Die Aktion endete mit der Befreiung von Paris am 25.8.1944.

³ s. 10.5.1944 Gesuch

Himmelfahrt – wollen Mutter und ich zur hl. Mutter Gottes nach Kevelaer und unsere und Eure Anliegen ihr zu Füßen legen und dann komme, was kommen mag. Wenn Du, lieber Onkel Balthasar [Väth], in diesem Jahre in Erholung gehen willst, so heiße ich Dich bei uns herzlich willkommen. Lerne aber bis dahin gut das Skatspielen. Und jetzt will ich zum Schluß kommen, damit ich rechtzeitig zur Frühmesse komme. Nach Rothenbuch schicken wir dieser Tage die Fotos, die ja prächtig geworden sind. Am liebsten brächte ich sie persönlich, um nachzusehen, ob alles noch so schön dort ist wie Ostern. Nun grüße ich Euch alle herzlich und sage hoffentlich auf Wiedersehen Euer Euchliebender Vater

Handschriftlich unter dem Brief für Fränzl:

Heute 17.5. kam Dein lieber Brief an. Herzlichen Dank, dafür bekommst Du auch ein Küßchen
Dein Vater Leisner

Sonntag, 21. Mai 1944

Karl Leisner aus Dachau an seine Familie in Kleve⁴:

Meine Lieben daheim!

Zunächst möchte ich kräftig mit einstimmen in den Kanon „Wir kommen alle und gratulieren unserm lieben Vater zum Namenstag“ [28.5., dem Fest des hl. Wilhelm von Aquitanien], mit dem Ihr drei Mädels [Maria, Paula und Elisabeth] am Pfingstmorgen [28.5.] ja wohl unser großes, verehrtes Namenstagskind aus den Federn singen werdet.⁵ Dann möchte ich mich herzlich bei Euch und allen freigebigen, guten Menschen bedanken, die Ihr mir einen so großen Paketsegens die letzten 14 Tage schenktet. Es kamen an: Von Euch Nr. 12 und die feinen Sachen von Franz [Düsterhus] aus Materborn und [Familie] Kuypers – Kessel. Besonderen Dank! Was macht Theo [Kuypers]? Hört man gar nichts aus seiner russischen Gefangenschaft?⁶ Dann Nr. VII (Familie Dorissen) und Nr. VIII (Familie [Heinrich] Peters) und eins von Heini [Tenhumberg] von hoher See. An beide Familien einen herzlichen Dank. Und jetzt möchte ich Dir, lieber Vater, eine prächtige Nachricht auf den Namenstagstisch legen: Mein Wehrbezirkskommando Mannheim hat mich angefordert⁷, und ich wäre wahrscheinlich sogar schon im Wehrdienst, wenn unser Chefarzt hier mich [am 11.5.1944] hätte tauglich schreiben können. Das ging aber zu meinem größten Schmerz noch nicht auf Grund meines derzeitigen Krankheitsbefundes. Ich will nun aber auf jeden Fall und baldmöglichst zur Wehrmacht.⁸ Deshalb möchte ich Dich bitten, in Mannheim beim Chef und beim

⁴ Von diesem Brief existiert nur noch die Schreibmaschinenabschrift.

⁵ s. Glossar Geburtstagslied

⁶ Vermutlich hatte Karl Leisner nicht erfahren, daß Theo Kuypers bereits im November 1942 in russischer Kriegsgefangenschaft gestorben war.

⁷ Vermutlich lag die Zuständigkeit in Mannheim auf Grund von Karl Leisners dortiger Gefängnishaft (15.2.–16.3.1940).

P. Otto Pies SJ am 22.7.1944 an Hanna Wieland:

Mannheim müßte bald Versetzung erreichen d. h. Erholungsurlaub, sonst weiß er [Karl Leisner] keinen Rat mehr, da seine eigenen Mittel und Möglichkeiten sehr beschränkt sind (Seeger/Latzel/Bockholt 2007: 389f.).

⁸ s. Brief von Josef Brink vom 29.7.1944 an Heinrich Tenhumberg

Zu gleichem Tatbestand nahm Arnold Mentz in einem Brief aus Frankreich vom 8.7.1944 Stellung: Fein, daß Karl vielleicht seinem Verein den Abschied geben kann.

Auch ihm hatte Heinrich Tenhumberg von Karl Leisners Vorhaben geschrieben. Auffällig ist die vorsichtige, etwas verschleiende Ausdrucksweise, denn auch Soldatenbriefe wurden bisweilen geöffnet und zensiert.

Es war nicht ungewöhnlich, daß auch dem Nationalsozialismus gegenüber abgeneigte Personen sich zur Wehrmacht meldeten, um der Gestapo und der SS zu entgehen. Absolute Sicherheit bot dieses Unterfangen jedoch auch nicht, wie z. B. das Schicksal von Franz Doppelfeld bezeugt.

Stabsarzt zwecks folgenden Vorschlags, wenn möglich persönlich, vorstellig zu werden: Urlaub bzw. Entlassung in ein (Privat)-Sanatorium bis zum Eintritt in die Wehrmacht zu erwirken.⁹ Das ist nötig, weil ich – wie ich ja schon öfter schrieb – dies rauhe, sehr wetterwendische und manchmal neblig-moorige Dachauer Klima nicht vertragen kann. Ich brauchte ein ausgesprochenes Heilklima, etwa Schwarzwald, und ich wäre in drei bis vier Monaten so weit. Neben der Luft- würde ja auch die Kost- und Umständeveränderung die gründliche Heilung beschleunigen. Das hiesige Klima kennst Du ja aus eigener Anschauung von Deinen Übungen, die Du hier mit den „Leibern“ [dem Infanterie-Leibregiment] 1911 machtest, Vater.¹⁰ Für die Kosten, etwa 1.000,00 RM, müßtest Du Dich natürlich der Wehrmacht gegenüber verbürgen, aber das wäre ja das wenigste, wenn die Sache klappte. Junge, das wäre Sache, endlich die Erfüllung meines Wunsches, dorthin als junger Geistlicher zu kommen, wo all meine Kameraden sind. Ich bitte Dich, Vater, als alten Offizier von 1914–18, tu Deinem Jungen diesen großen Dienst, ich werde es Dir danken. Alle anderen Organe, Blut und Gesamtkonstitution sind tadellos. Deshalb ist Heilung möglich genau wie [19]39, wo ich viel schlechter war, und mich so staunenswert schnell und gut in St. Blasien erholte. Professor [Dr. Alexander] Theben – Münster und mein damaliges Sanatorium [das Fürstabt-Gerbert-Haus in St. Blasien] können ja Auskunft geben. Bitte, handle schnell. An [Kaplan] Ferdinand Stegemann und Onkel Ferdinand [Falkenstein] in Neuß zum 31. beste Wünsche.¹¹ An Tante Änne [Henning] und alle herzlichen Dankesgruß.

Rundbrief von Vater Wilhelm Leisner aus Kleve am 31. Mai 1944 an seine Kinder:

Liebe Kinder!

Wir hoffen Euch gesund und munter wieder an Eurer Arbeitsstätte, nachdem Ihr [Willi Leisner und Fränzl Sauer] die sonnigen Pfingsttage zusammen mit [Anstands-]Wau-Wau Rita [Brooks, geb. Appel] in Berlin mit Bomben und Granaten schön verlebt habt. Am Pfingstmontag [19.5.] erhielten wir schon Eure Eilkarte, die uns Herr [Erwin] Nielen[, der bei der Post arbeitet,] nach der Maiandacht überreichte.¹² Wir waren froh, Euch wenigstens

⁹ s. Brief von Vater Wilhelm Leisner vom 18.6.1944 an die Gestapo, Abteilung Schutzhaftangelegenheiten in Berlin, Prinz Albrechtstraße 8

Willi Leisner aus Berlin am 4.6.1944 an Fränzl Sauer im Spessart:

Vielleicht gelingt es – wie Du aus dem letzten Rundbrief [vom 7.6.1944] ersiehst – Karl nach einer Heilkur zur Wehrmacht zu bekommen und damit für ihn die so heiß ersehnte Freiheit zu erlangen. Da hilft Du bitte mit durch Dein inständiges Gebet. Hoffentlich hatte Vater am Freitag [2.6.1944] in Mannheim Erfolg. Karl in Freiheit zu wissen, wäre für uns alle – vor allem aber für Mutter – die größte Freude zu unserer Hochzeit [am 19.7.1944].

¹⁰ Vater Wilhelm Leisner hat seinen Wehrdienst 1910/1911 in Bayern abgeleistet und war teilweise auch während des Ersten Weltkriegs in München stationiert.

¹¹ Karl Leisner meinte vermutlich den Namenstag am 30.5., dem Fest des hl. König Ferdinand III. Da der Brief nur in Schreibmaschinenabschrift existiert, könnte auch ein Tippfehler vorliegen, aber Karl Leisner hat dieses Datum auch am 6.5.1944 angegeben, obwohl er in den vorausgegangenen Jahren das Namensfest des Heiligen korrekt vermerkt hat.

¹² „Eilnachricht“-Karten hatte man 1943 eingeführt, um den vom Bombenkrieg Betroffenen die Möglichkeit zu geben, ihren Angehörigen rasch ein Lebenszeichen zukommen zu lassen.

So sah vermutlich auch die Eilnachricht nach Kleve aus.

da noch heil zu wissen. Wir sind gespannt auf Euren Erlebnisbericht und Euer ferneres Vorhaben. Was Fränzls Kriegseinsatzdienst betrifft, so werden wir das schon richtig machen; ich bin dafür, daß wir da nicht allzu früh zu bohren beginnen. In den nächsten Wochen wird sich die Kriegslage doch etwas ändern, so daß wir klarer sehen und die Friedenshochzeit nach glücklichem Ausgang des Krieges ansetzen können. Sollte das nicht der Fall sein und der Krieg noch lange dauern, dann heiratet nur bald und nehmt Euren Wohnsitz in Kleve. Nur so haben wir Aussicht, Euch beide des öfteren zu Gesicht zu bekommen, denn dann sehe ich unser Wimken [Willi] mit dem Fahrplan in der Tasche. Anbei bekommt Ihr Karls letzten Brief [vom 21.5.1944] in Abschrift, der einem kleinen Lichtblick Platz läßt. Ich werde Freitag [am 2.6.] nach Mannheim fahren und beim Wehrbezirkskommando versuchen, Karls Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. Karl ist natürlich jetzt schon außer Rand und Band und insofern ist er noch genau wie früher, Optimist nach allen 4 Himmelsrichtungen. Helft bitte doppelt beten, damit er nicht wieder enttäuscht wird. In der vergangenen Woche besuchte uns Heini Tenhumberg, worüber wir uns sehr freuten. Die Schönstätter sind wirklich treue Kerle, die sehr an Karl hängen. Nun möchtet Ihr natürlich wissen, wie wir die Pfingsttage verlebt haben. Da der erste Tag mit meinem Namenstag zusammenfiel, erging es mir wie Paula zu Weihnachten, denn der Pfingsttag mit den Gaben des heiligen Geistes verdrängte doch den preußischen kleinen hl. Wilhelm.¹³ Mutter und unsere drei Mädels taten aber alles, um mich das nicht merken zu lassen. Von allen bekam ich einen herzlichen Kuß – Maria natürlich ausgenommen¹⁴ –, viel Blumen, schöne Bücher und bei der Butterzuteilung bekam ich auch 3 Gramm mehr. Zu Mittag war der hl. Wilhelm-PWV [P. Wilhelm Vollmerig MSC] unser Gast, der sich dadurch revanchierte, daß er uns zum Bohnenkaffee einlud. Alle schoben wir zur Materbornerallee [96¹⁵], und der Kaffee sorgte dafür, daß wir bei der großen Hitze nicht einschliefen. Gegen 19.30 Uhr ging es eilenden Schrittes nach Hause, weil der [am 15.4.] neuernannte Pastor [von Duisburg-Hochfeld St. Peter Ferdinand] Stegemann unser Gast war. Bis kurz vor 24.00 Uhr blieben wir mehr oder weniger traurig zusammen und gestern kam nun der endgültige Bescheid, daß er kommenden Sonntag [am 4.6.] sang- und klanglos in Duisburg eingeführt werden soll. Sonntag vor 8 Tagen wurde St. Peter und das Pastorat ziemlich verletzt [zerstört]. Ein Schreinermeister hat ihm in seiner Wohnung mehrere Zimmer überlassen, die er nunmehr beziehen wird. Wir hätten unserem lieben Ferdinand etwas Schöneres gewünscht, aber er ist so ein feiner Priester, daß er auch unter diesen mißlichen Verhältnissen wahrer Hirte sein wird. Ich habe ihn nach Hause begleitet, da ich sowieso auf Schloßwache [an der Schwanenburg] ziehen mußte und auf diesem Weg bot er mir das vertrauliche „Du“ an. Pfingstmontag machten Elisabeth und ich einen schönen Spaziergang durch den Forstgarten nach Donsbrüggen, wo wir Änne Naß besuchten und zum Mittagessen wieder daheim waren. Nach gutem Schlaf tranken wir bei P. [Johann und Wilhelmine Pollmann] Kaffee, wo wir Minchens Namenstag feierten. Nach der Maiandacht spazierten wir das große Karree, wo wir Karl Vogt trafen, der mit einem funkelneuen holländischen Fahrrad Milch hamsterte.¹⁶ Ich muß [für] heute Schluß

¹³ Da Paula Leisner am 1. Weihnachtstag Geburtstag hatte, wirkte sich das auf die Geschenke aus. Entsprechend erging es Vater Wilhelm Leisner, als 1944 das Pfingstfest mit seinem Namenstag am 28.5., dem Fest des hl. Wilhelm von Aquitanien, zusammenfiel.

¹⁴ Maria Leisner war laut Aussage ihres Vater „kußfeindlich“, s. Rundbrief von Vater Wilhelm Leisner nach dem 19. Februar 1944

¹⁵ Laut Taschenkalender 1944 von Willi Leisner war dort die Wohnung von P. Wilhelm Vollmerig MSC.

¹⁶ Die neudeutschen Bezeichnungen „Cityrad“ und „Stadtrad“ sind erst seit einigen Jahren gebräuchlich und meinen im Grunde ein Tourenrad. Das so genannte Hollandrad ist eine Form des Tourenrades, das sich durch eine konsequent aufrechte Sitzposition, einen geschlossenen

machen, da ich noch zum [Apotheker] Herrn [Wilhelm] Hendriksen kommen soll. Heute bekamen wir von Rothenbuch lieben Brief, der sogar von Ferienverbringung in R. [Rothenbuch] sprach. Am liebsten führ ich gleich dorthin, aber Du, liebe Fränzl, bist ja doch nicht dort und so fahre ich nur nach Mannheim. So seid denn zum Schluß recht herzlich begrüßt von Eurem

Vater

Herzlichen Morgengruß! Elisabeth